Die Wahlversammlungen der Parteiorganisationen sind jetzt ein sehr wichtiges Forum für den Gedankenaustausch über die würdige Vorbereitung des VIII. Parteitages. Wir veröffentlichen heute Wortmeldungen von Genossen der Sektion Marxismus-Leninismus, die als Diskussionsbeiträge auf ihrer Wahlversammlung gehalten wurden.

Höhepunkt Parteitag und revolutionärer Alltag

Von Prof. Dr. Hans-Georg Nuhs, Lehrgruppe ML an der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin

Wenn wir den erreichten Stand, die vorliegenden Ergebnisse unserer Arbeit mit der Direktive des Ministers vom März 1970 analysieren, so spüren wir deutlich, wir sind an einem Einschnitt jenes tiefgreifenden Prozesses angelangt, der die konsequente Fortführung der 3. Hochschulreform zum Inhalt hat. Hinter uns liegt der Prolog, liegt die Phase der Konstituierung. Die Verständigung über den prinzipiellen Gehalt der Direktive, ihr Anliegen über die Erfordernisse ihrer schöpferischen Umsetzung im Bereich der Sektion TV ist abgeschlossen. Die Bestandsaufnahme und Abstimmung zwischen den Akteuren dieses Prozesses ist im wesentlichen beendet. Unsere Arbeit entwickelt sich u. a. auf der Grundlage eines kollektiv ausgearbeiteten Vertrages zwischen der Leitung der Sektion TV, der FDJ-Leitung und der Lehrgruppe für ML.

Vielfältige Initiativen der Wissenschaftler und Studenten zeigen, unsere Orientierung ist prinzipiell richtig und entwicklungsfähig. Das ist aber nur eine Erkenntnis, eine Seite. Ebenso nachdrücklich spüren wir durch diese Initiativen, daß wir keine Erstarrung der Formen, keine Verselbständigung der Organisation zulassen dürfen, daß wir das eigentliche Anliegen unserer Bemühungen stärker im Auge behalten müssen. Der eigentliche Inhalt unserer Arbeit hat sich in all den Monaten dynamisch und oft schneller als wir dachten, weiterentwickelt, und wir werden immer mehr mit den Konsequenzen der vor uns vertretenden Prinzipien konfrontiert. Damit treten wir zweifellos in eine schwierige Phase unserer Arbeit mit der Direktive ein.

Wir sehen uns vor viele neue Fragen und neue Maßstäbe gestellt. Worin zeigt sich das? Marx sagte einmal: „Es genügt nicht, daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muß sich selbst zum Gedanken drängen."

Übertragen wir auf unsere Situation, muß man sagen, daß sich die von uns an der Sektion gestaltete Wirklichkeit noch zu passiv gegenüber dem Gedanken verhält. In unseren Bemühungen, über problemreiche Lehrveranstaltungen die Studenten an die Fragen unserer sozialistischen Praxis, an die Probleme unserer Parteipolitik heranzuführen, stoßen wir auf ein zu schwaches Echo.

Es werden zu wenig Fragen gestellt und selten leidenschaftliche Diskussionen geführt. Die Aneignung vieler Gedanken wird nicht mehr als die Verwirklichung persönlicher Bedürfnisse betrachtet und nimmt in einigen Fällen einen ausgesprochen formalen Charakter an. Wo liegen die Ursachen?

Eine Ursache ist darin zu sehen, daß unsere Studenten unmittelbar nach dem Abitur an der Sektion immatrikuliert werden und keine Praktika in den ersten drei Studienjahren stattfinden.

Dadurch wird der persönliche Erfahrungsbereich, der Erfahrungsschatz, auf den wir in den vergangenen Jahren zurückgreifen konnten, wesentlich eingeengt. Viele Studenten können sich, selbst wenn sie schon mehrere Jahre an der Sektion sind, kein klares Bild von jenen Anforderungen machen, die sich aus dem Absolventenbild ergeben, sie neigen hier und dort zum Theoretisieren, wo die politische Handlung auf der Tagesordnung steht. Nicht weniger wesentlich als das fehlende Praktikum ist die volle Ausnutzung und Bewältigung des vorhandenen Erfahrungsbereiches, der Prozesse, die in großer Vielfalt an der Sektion ablaufen. Sicher, es ist uns gelungen, in den Studienablauf Bewährungssituationen einzubauen und hier auf einer breiten Ebene einen revolutionären Elan zur Lösung großer volkswirtschaftlicher und wehrpolitischer Aufgaben zu entwickeln. Aber reicht das schon aus? Die Wirkung auf den Alltag der Sektion zeigt, daß das nicht der Fall ist. Der Alltag selbst, der sich nicht selten im Gleise alter Gewohnheiten bewegt, verlangt, daß wir den revolutionären Elan mehr nach innen kehren, die Höhepunkte in den charakteristischen Zustand der Arbeit verwandeln.

Wie vielfältig und kompliziert ist das Leben an unserer Sektion und wie reich an Möglichkeiten, sich grundlegende Erfahrungen anzueignen. Wir müssen uns die Frage vorlegen, warum nutzen wir diesen Umstand nicht mehr, warum helfen wir den Studenten nicht umfassender und konsequenter, die eigene Stellung und die eigenen Probleme zu erkennen, sich an Hand der eigenen bewußtgewordenen Erfahrungen zu entwickeln? Mir scheint, daß unsere Bemühungen um eine würdige Vorbereitung des VIII. Parteitages nicht an diesen Fragen vorübergehen dürfen, daß sich dieser gesellschaftliche Höhepunkt auf einen revolutionären Alltag stützen muß.

Erich Honecker sagte auf dem 15. Plenum, daß der ideologische Kampf einen besonderen Schwerpunkt unserer Tätigkeit bildet. „Die parteiliche Überzeugung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Überzeugte Menschen handeln mit großem Verständnis bei der Lösung der Aufgaben, gehen schöpferisch an die Verwirklichung, entfalten eine große persönliche Initiative zur weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft".

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt unsere Verantwortung gegenüber den Genossen Studenten, so muß man sagen, daß sie unsere wichtigsten Verbündeten bei der Aneignung und Propagierung des Marxismus-Leninismus sind. Das bedeutet für uns, die Kunst der politischen Führungstätigkeit besser zu handhaben, um die Genossen in den unteren Studienjahren, die ja kaum über Parteierfahrung verfügen, die oftmals gerade erst Mitglieder unserer Partei geworden sind, zu befähigen, ihrer Rolle im ideologischen Kampf gerecht zu werden. Deshalb hat sich die Lehrgruppe Marxismus-Leninismus der Sektion Rechtswissenschaft seit Beginn des Studienjahres um eine echte Zusammenarbeit mit den Genossen des 1. Studienjahres bemüht, und man kann heute, nach einem halben Jahr intensiver, aber interessanter und schöner Arbeit sagen, daß wir gute Erfolge erzielt haben.

Die Lehrgruppe beauftragte mich, die Parteiarbeit im 1. Studienjahr zu betreuen. Das bedeutete, nicht, den Genossen Studenten die Arbeit abzunehmen. Wir wollten ihnen eine echte Unterstützung in der ideologischen Arbeit geben und auch methodische Hilfe leisten. Als Hochschullehrer und als Genossen haben wir die Aufgabe, unsere jüngeren Genossen beizeiten zu befähigen, sozialistische Leiterpersönlichkeiten zu werden. Für uns heißt das, sie ständig und zielstrebig zur politischen Aktion zu führen. Dafür darf uns keine investierte Zeit und Kraft zu viel sein. Ich möchte noch einmal betonen, daß sich an dieser Stelle der Auftrag der Partei und des Hochschullehrers zu einer unlösbaren Einheit verbindet, die uns jederzeit bewußt sein muß.

Mir gelang es, bereits in der Vorbereitungswoche engen Kontakt mit einigen Genossen des ersten Studienjahres herzustellen. Ich führte erste Aussprachen mit den zukünftigen Parteigruppenorganisatoren, und es ist im Laufe der Monate zu einer Selbstverständlichkeit beiderseits geworden, daß sich Gruppen von Genossen des ersten Studienjahres mit mir über wichtige Probleme der Parteiarbeit beraten. Am Anfang forderte ich sie auf, jetzt kommen sie von selbst. Die Gespräche haben oft die Klärung von ideologischen Problemen zum Inhalt, aber oft behandeln sie auch Fragen des Herangehens an dieses oder jenes methodische Problem.

Die Lehrgruppe hat gespürt, daß auch uns der ständige Kontakt mit den Genossen Studenten sehr viel nützt und nicht zuletzt hat unser Wort — auch das in den Lehrveranstaltungen — durch das ständige Arbeiten mit den Genossen eine erhöhte Wirksamkeit. Es ist auch schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß wir an den Mitgliederversammlungen der APO aktiv teilnehmen. Wir legen hier auch unsere Probleme dar und befähigen auch so die Genossen Studenten, in ihren Parteiveranstaltungen selbst aufzutreten, Anfänge dazu sind bereits vorhanden.

Es ist uns in dem halben Jahr intensiver Arbeit gelungen, das Vertrauen der Studenten zu gewinnen. Das ist deutlich zu spüren und unsere ganze Lehrgruppe hat sich sehr gefreut, als Genossen Studenten in der außerordentlichen Mitgliederversammlung zum Umtausch der Parteidokumente unserer Arbeit hohe Wertschätzung entgegenbrachten.

Petra Werner:

PROLOG

Zum 25. Jahrestag der Partei

Schwer ist's
Wenn du vor Grabhügeln stehst, vor Ruinen
Ordnest: Wer bin ich, wo steh ich?
Und wenn dann in dir ein Himmel wächst
So klar und unermeßlich weit
Packt dich die Sehnsucht
Du liebst die Erde wie nie zuvor
Und keine Hoffnung ist größer als deine
Doch was bis du einzeln?
Tausendfach, millionenfache Hoffnung
Brauchen wir!
Die es uns sagten, geduldig, vielmals
Waren schmal von Keskerfult, vernarbten Herzens
Von Kämpfen
Tausendfach, millionenfache Liebe
Brauchen wir!
Sie gossen unsre Hoffnung in Formen
Und gestellt den frontalen Stürmen
Wurden wir kraftvoll
Mit Händen, die sich nicht schonten
Gruben wir Schatzgräber aus bitterer, blutiger Erde
Die neue Zeit, unverwechselbar und unser
Immer mehr
Immer mehr!

Die Grafik gestaltete H. Lorgel von der Sektion Kulturwissenschaft/Germanistik zum Thema „Aufbau des Sozialismus in der DDR".

Zum 25. Gründungstag unserer Partei und der FDJ rief der Zentralrat der FDJ zu einem großen literarischen Wettbewerb auf. Wir wollen ihn verbinden mit dem volkskünstlerischen Wettbewerb der Universität, Talente entdecken und sie gesellschaftlich voll wirksam machen. Wir wollen Interesse für junge Lyrik wecken und in den FDJ-Gruppen eine kulturell-schöpferische Atmosphäre schaffen.

Schreibt über unser Leben hier und heute, über unsere Aufgaben, unsere Probleme! Schreibt parteilich, konkret, poetisch dicht. Ein gutes Gedicht muß nicht nur hohen ästhetischen Normen genügen, es muß auch aktivieren. Stellt eure Arbeiten in den Gesprächen mit dem Motto „VIII. Parteitag — unser Parteitag" und in den Feierstunden zum 25. Jahrestag der SED vor. Schickt sie an UZ, LVZ, „Junge Welt".

Petra Werner

Unser Wort hat Gewicht

Von Ruth Müller, Lehrgruppe ML an der Sektion Rechtswissenschaft

Die Verantwortung der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus für die klassenmäßige Erziehung der Studenten an der immatrikulierenden Sektion kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Alle Genossen im Grundlagenstudium müssen dieser Verantwortung gerecht werden. Eine wichtige Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgabe ist die enge Zusammenarbeit mit der Parteileitung der immatrikulierenden Sektion und mit den Genossen Studenten.

Parteiwahlen vorm VIII. Parteitag

Entscheidendes Feld: Sozialistische Wehrerziehung

Von Dr. Rudolf Koschulla, Sektion Marxismus-Leninismus

Die entwickelte sozialistische Gesellschaft braucht die Bereitschaft aller, gemeinsam zu schützen, was gemeinsam geschaffen wurde. Es ist nur zu natürlich, daß die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes zur Ehrenpflicht jedes Bürgers erhebt. Sozialismus und Frieden gehören nun einmal zusammen. Doch der weltweite Prozeß des Ringens zwischen Sozialismus und Kapitalismus um die Entscheidung der Frage „Wer — wen?" und die tägliche Praxis der aggressiven imperialistischen Politik zwingen uns gebieterisch, der allseitigen Stärkung unseres Landes und der sozialistischen Staatengemeinschaft aufmerksame Beachtung zu widmen. Allseitig heißt aber auch militärisch stärken. Die wissenschaftlich-technische Revolution revolutionierte zugleich das gesamte Militärwesen. Modernste Waffensysteme und Kampftechnik erfordern heute im bisher nie gekannten Maße hochqualifizierte Kader. Mag eine Technik modern sein, wie sie will, ohne den Menschen, der sie zu beherrschen versteht, ist und bleibt sie wertlos. Folglich gehören Wissenschaft und Landesverteidigung zusammen. Ohne hocheffektive Wissenschaft keine moderne Landesverteidigung, ohne sicheren militärischen Schutz keine Entwicklung der Wissenschaft im Interesse und im Dienste des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Wahrlich, es wäre verbrecherische Naivität anzunehmen, daß der Imperialismus darauf verzichten würde, militärische Machtmittel zur Rettung seiner untergehenden Ordnung anzuwenden. Vietnam, Kambodscha, Laos und andere Brennpunkte sind beredte Beweise. Schutz- und Sicherheitsfunktion unseres Staates zu vernachlässigen, hieße demnach nichts anderes, als die mit Energie, Fleiß und großer Initiative erreichten Errungenschaften der Mitglieder unserer sozialistischen Menschengemeinschaft leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Jeder einzelne ist angehalten, seinen Beitrag zu dessen Wahrung zu leisten, auch oder gerade die studentische Jugend. Was Wunder, wenn die Direktive des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen vom März vergangenen Jahres nachdrücklich und an erster Stelle von allen Hochschullehrern fordert, hochqualifizierte sozialistische Persönlichkeiten auszubilden und zu erziehen, die „als junge Sozialistischen bereit sind, ihre ganze Kraft für die allseitige Stärkung und Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik einzusetzen".

Sowohl ein Novum in der Hochschulgeschichte der DDR als auch Ausdruck der friedensgestaltenden und friedenserhaltenden Funktion des sozialistischen Staates ist die „Direktive für die sozialistische Wehrerziehung an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR", die die militärische Bildung und Erziehung der Studenten als untrennbaren Bestandteil des Studiums betont.

Sicher, wir haben in den vergangenen Jahren in der militärischen Ausbildung Beachtenswertes vollbracht. Das ist nicht zuletzt das Ergebnis vielfältiger Arbeit und beharrlichen Wirkens der Lehrer und Erzieher. Doch allein die Tatsache, daß die wehrdienstfähigen männlichen Studenten jetzt militärisch ausgebildet werden und den Fahneneid der Nationalen Volksarmee leisten, setzt neue Maßstäbe, stellt neue Forderungen an uns, an den Hochschullehrer ebenso wie an die Funktionäre gesellschaftlichen Organisationen. Wir haben seit Jahren einen militärpolitischen Ausbildungszyklus für unsere Studenten. Und für die Hochschullehrer?

„Die Lehrveranstaltungen sind das entscheidende Feld, auf dem der Lehrkörper seine Verantwortung für die sozialistische Wehrerziehung der Studenten wahrzunehmen hat", hebt die Direktive hervor. Der Lehrkörper — also nicht einzelne Hochschullehrer oder gar nur einige Spezialisten. Die Vorbildwirkung des Hochschullehrers ist durch nichts zu ersetzen. Ebenso wie die marxistisch-leninistische Fundierung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen vorrangig ist und bleibt, gewinnt die Einbeziehung militärpolitischer, militärwissenschaftlicher und militärtechnischer Fragen und Probleme an Bedeutung, steht sie auf der Tagesordnung der weiteren Durchführung der 3. Hochschulreform.

Zweifellos ist diese Forderung leichter erhoben als durchgeführt. Mittel, Wege und Möglichkeiten jedoch sind vorhanden. Sie können und müssen genutzt werden. Das Marxistische Kolloquium, die Abendschule für Marxismus-Leninismus, die Doktorandenseminare, die Forschungsprogramme und nicht zuletzt die Freundschaftsverbindungen mit Truppenteilen und Einrichtungen der Nationalen Volksarmee bieten dafür ein weites Feld. Ein Formelbuch aufzuschlagen und den Lösungsweg der Integration der Militärwissenschaft in die Fachwissenschaft zu finden, das ist nicht möglich. Es wird vielfältige Denk- und Erprobungsarbeit vonnöten sein, um diese Aufgabe zu meistern. Erfahrungen, Ansätze und Ideen gibt es in den Sektionen Chemie und Biowissenschaften (um hier nur einige zu nennen). Es wäre wert, sie schnell zu vermitteln und zu verallgemeinern, damit es gelingt, alle Hochschullehrer für die Erfüllung dieses Teils des Studienprogramms zu befähigen. Es ist keineswegs so — und allen Dankansätzen in dieser Hinsicht muß entschieden entgegengetreten werden —, daß die militärische Bildung und Erziehung etwa nur eine Sache der Gesellschaftswissenschaftler wäre. Im Gegenteil: Es ist eine Aufgabe aller.

Schließlich geht es darum, unsere Studenten zu befähigen, nach Abschluß ihres Studiums auch jederzeit einen bestimmten Platz im System der Landesverteidigung einnehmen zu können. Das setzt neben hohen Fachkenntnissen die fundierte Erkenntnis und das bewußte Bekenntnis voraus, daß die Deutsche Demokratische Republik die verteidigungswürdigste Errungenschaft des Jahrzehntelangen Kampfes der deutschen Arbeiterklasse und aller progressiven Kräfte ist, für die es lohnt, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit einzusetzen. Mit anderen Worten: Wer in der DDR seinen Staat sieht, sich mit ihm identifiziert — rational wie emotional —, für den ist die Bereitschaft zur militärischen Verteidigung logische Konsequenz. Das zu erreichen ist Teil unserer Lehre, Forschung, Bildung und Erziehung.

In wenigen Tagen beenden die ersten Studenten unserer Universität ihre militärische oder Zivilverteidigungsausbildung. Es werden vielfältige Erfahrungen zu sammeln sein, um sie sofort für die weitere Arbeit nutzbar zu machen. Gleichsam wären damit Überlegungen zu verbinden, wie die Lehrveranstaltungen wirksamer zum Hauptfeld der klassenmäßigen Erziehung — einschließlich der militärischen — werden.